

Philippinen-Urlaub

22.01. - 12.02.2005

Reisebericht

2005 ist um genau einen Tag kürzer als die letzten Jahre und so beschlossen die Happy-Divers-Asselfingen den Sommerurlaub bereits Ende Januar beginnen zu lassen, und somit dem kalten Winterwetter für ein paar Wochen zu entfliehen.

Dietmar und Gabi holten alle Teilnehmer persönlich ab und so begann der Urlaub schon auf der Fahrt zum Frankfurter Flughafen. Nachdem wir mit großem Aufwand die Brenner aus den Taucherlampen entfernten, gab der Zoll „grünes Licht“ und wir flogen

mit der Cathay Pacific zunächst nach Hongkong. Nach erneuter Zollprozedur und Abgabe von einem Klappwerkzeug durften wir umsteigen und den Weiterflug in die Philippinische Hauptstadt Manila antreten. Am Flughafen wurden wir von zwei Fahrern erwartet, die ihre Autos auf beeindruckende Weise durch das Verkehrschaos Manilas bis zum Fährhafen in Batangas kutschierten; unfallfrei – nach dem Motto „Groß vor Klein und Alt vor Neu“!

Im Hafen angekommen stellte sich heraus, dass die Fähre ein landestypisches Auslegerboot ist, welches uns in nur 2 Stunden direkt vor die Eingangspforte unseres Feriendomizieles brachte, wo wir bereits vom Basisleiter Chris erwartet wurden. Nach einer kurzen Einweisung bei Freibier hatten alle nur noch den Wunsch zu duschen und auf den Zimmern zu ruhen. Nach dem obligatorischen Check-TG am folgenden Tag begann für Dietmar + Gabi, Simone + Olaf, Anita, André, Ute + Hannes der Tauchurlaub.

Das Resort „Garden of Eden“ liegt direkt am Meer in Sabang Beach/Puerto Galera.

Die ganze Anlage ist ein tropischer Garten ca. 11000 qm groß und mit 41 Bungalows bebaut, umgeben von Mangobäumen, Palmen, Bananenstauden, tropischen Früchten wie Zitronen und Ananas, Limonen, Papayas. Eine Vielzahl einheimischer kultivierter Orchideen und Urwaldpflanzen rundet das kleine „Paradies“ ab.

Mabuhay, Willkommen hört man an allen Ecken und Enden. Die Filipinos sind ein schüchternes und höfliches Volk,

und Reisende werden sehr gastfreundlich aufgenommen. Die Philippinen umfassen ein Gebiet von mehr als 7000 Inseln. Das Land wurde stark geprägt durch die spanische Kolonialzeit. Bis auf die südliche Insel Mindanao, die überwiegend islamisch geprägt ist, sind die Philippinen ein katholisches Land. Spanische Handelsschiffe und Galeeren suchten seit dem 17. Jahrhundert im Naturhafen von Puerto Galera Schutz vor Taifunen.

Auch die Amerikaner haben in den letzten Jahrzehnten starken Einfluss auf die Kultur und Lebensweise der Filipinos genommen. Neben der landschaftlichen Schönheit und dem angenehmen Tropenklima ist dies ein sehr erfreulicher Aspekt beim Besuch dieses asiatischen Landes mit dem westlichen Ambiente.

Der kleine Ort Sabang bietet seinen Gästen eine exquisite Auswahl nationaler und internationaler Restaurants, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sowie 3 Internetcafes und 3 Discotheken.

Gabi, Dietmar und Anita haben die Stangenbar sowie die Karaokebar favorisiert. Dietmar hat es so lange ausgehalten, dass er gegen Ende sogar noch Schluckauf bekam. Ute und Hannes landeten im legendären „Lucky´s Saloon“.

Hier gab's schwäbische Schmalzbrote, Leberkäsemmel und „San Migel“ sowie Storys über Handwerkszünfte bis Geheimbünde von Inhaber Lucky selbst. Mit seinem originellen Auftreten im Zimmermannshäß sah er aus wie der „Wurzelsepp“ persönlich. Gegen 3:30 Uhr in der Früh kamen sie ins Resort zurück um noch ein paar Stündchen zu schlafen.

Gestärkt durch ein nahrhaftes Yankee Breakfast, serviert von unseren beiden „Süßen“ Joel und Lucie, starteten wir zum ersten Tauchgang des Tages.

Das Tauchgebiet von Sabang umfasst 29 Tauchplätze in 5 – 40 m Wassertiefe.

PuertoGalera ist ein Korallenparadies und besticht durch seine Artenvielfalt.

Für Unterwasserfotografen oder biologisch Interessierte sind die Tauchgründe eine wahre Fundgrube.

Die Einheimischen nennen die vorgelagerten Riffe die Kinderstube des Pazifischen Ozeans.

Unterhalb der Wasseroberfläche trifft man auf zahllose Jungformen exotischen Meeresgetiers. Seltene

Falterfische, Fledermausfische, Froschfische, Miniaturausgaben von Feuerfischen, Schaukelfische, Geistermuränen, Wimpelfischen,

Sepien, Seekobras sowie 500 verschiedene Arten von Hart- und Weichkorallen machen das Gebiet zu einem El Dorado für

Tauchbegeisterte. Makro-Fotografen finden Harlekingeisterpfeifenfische, Garnelen, Nacktschnecken in verschiedenen Farben und Formen und mit etwas Glück sogar Pygmäenseepferdchen. Nach dem 3. Tauchtag musste Hannes leider eine 4-tägige Tauchpause einlegen, wegen einem Trommelfellanriss im rechten Ohr;

doch anschließend ging's weiter an die schön klingenden Tauchplätze

„West Escarceo“, „SharkCave“, Hole in the Wall“, „Ernies Cave“, Coral Point“, „Manila Channel“, „Grassland“ - um nur einige zu nennen.

Vom Tauchplatz „Canyons“ (nur für Fortgeschrittene) Strömungskanäle und Freiwasseraufstieg waren wir etwas enttäuscht.

Tauchguide Lito (mit seinen Horrorgeschichten) hat es geschafft, dass sich Gabi und Gudrun aus der Teilnehmerliste kurzfristig gestrichen haben. Doch an diesem Tag gab es überhaupt keine Strömung und deshalb war die Sicht leider nicht besonders gut.

Unsere Tauchgruppe hat sich schnell vergrößert; so lernten wir Inge, Gudrun, Hans und Anne kennen, die Berliner Axel und Claudia,

Bodo aus Schwerin, Thomas aus Münzenberg, sowie Harry aus Österreich.

Die Gruppen konnten in verschiedener Zusammensetzung tauchen,

denn auch die Guides Lito, Obeth, Andoy, Joey, J.R. Warren, Steve, Mario kamen verschiedentlich zum Einsatz.

André war sehr sicherheitsbewußt, und erkannte den einen oder anderen Fehler schon beim Buddycheck.

Er achtete auch sehr darauf, unter Wasser nicht zu frieren, und so ergänzte er sein Equipment um eine Weste;

am Frankfurter Flughafen hatte André sich schon eine Swatch Uhr gekauft; fürs gleich Geld hätte er in Sabang „3 Rolex“ bekommen.

Unsere Anita hatte aller Tage ihren „Sozialtag“. Sie war bei den Filipinos sehr beliebt und hatte am Urlaubsende 7 Schmuckkettchen.

Bei Dietmar und Gabi hat Anita erfolgreich den OWD bestanden, und das wurde gefeiert; an dieser Stelle nochmals vielen Dank.

Anschließend hat Anita sich bei Gabi erkundigt, was man denn machen könne, wenn die Maske beschlägt;

Gabi hat dann die Tauchermaske sehr sorgfältig mit ihren Spezialtropfen bearbeitet – Anita sagte Dank, und.....“das ist gar nicht meine Maske !!!“ Up´s !

Bei unserem Tagesausflug nach „Verde Island“ bekam Anita einen eigenen Tauchguide, der die Anweisung bekam ; nicht tiefer als 18m zu gehen. Doch dann haben wir Anita an der Steilwand bei 27m wieder gefunden.

Antia war es sehr arg, sie sagte: „Bitte nicht weitersagen“. Simone hingegen hat sich an dem Drop-off sehr wohl gefühlt, leider nur eine ½ Stunde, denn dann ging ihr regelmäßig die Luft aus.

Doch Simone hat unter den Fischen ihren Liebling gefunden, den Kuhfisch (Lactoriacornuta).

Er gehört zur Ordnung der Kugelfische und dort in die Unterfamilie der Kofferrische, sie nannte ihn liebevoll „abgebrochene Toblerone“.

Als wir 2 Strömungstauchgänge absolviert hatten, fuhren wir zum Barbecue auf „Verde Island“, anschl. relaxen und nach ein paar Bierchen fuhren wir zurück nach Sabang.

Simone´s „Schatz“ Olaf, ein ganzer Kerl, (total gegen Hausarbeit eingestellt) lies sich nicht abbringen und holte seiner Angebeteten eine Kokosnuss direkt von der Palme. Olaf hat die Neugier gepackt, als ihm offeriert wurde, dass sonntags in P.G. ein Hahnenkampf stattfindet; doch anschl. befragt, war diese Art Vorstellung die erste und letzte für Olaf.

Durch seine Spontaneität, - seine Unbefangenheit im Umgang mit den Filipinos hat er oft die allgemeine positiv Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Das Abendessen im Resort war dann deftig, es gab keine Hähnchen sondern ein Schwein vom Spieß und alle konnten sich vom reichhaltigen Buffet bedienen und essen soviel sie wollten.

Die Jeepney´s – sind ein philippinisches Beförderungsmittel. Aus den Wörtern „Jeep“ und „Jitney“ (kleiner Bus) ist das interessante Fahrzeug mit seinen kräftigen Farben, flatternden Wimpeln und unzähligen anderen auffallenden Verzierungen als Massenbeförderungsmittel vom Straßenbild nicht wegzudenken. Am Spiegel oder in der Nähe kann auch ein persönlicher Altar des Fahrers oder ein Pin-up-Girl oder beides befestigt sein.

Die meisten Jeepneys sind noch mit weiteren Attraktionen geschmückt- Windrädchen, verchromte Pferde Wimpel und lange Antennen, (auch wenn der Jeep kein Radio hat). Der Jeepney verdankt seine Existenz einem Überschuss an Jeeps, die vom 2. Weltkrieg übrig waren und zu Beförderungsmitteln umgebaut wurden. Heute können 17 Fahrgäste in 2 Reihen befördert werden;

der Zustieg erfolgt von der Rückseite. Das Fahrzeug ist flexibel, wirtschaftlich und leicht zu steuern.

Mit dem oben beschriebenen Gefährt begaben wir uns auf einen Tagestrip in den Dschungel.

Um 9:30 Uhr trafen wir uns bei einer alten Frau. Bei ihr bekamen wir für die bevorstehende Expedition noch eine kurze Einweisung. Treffpunkt war eine unscheinbar aussehende Bushaltestelle; wir bestiegen einen der legendären Jeepneys welcher uns zunächst auf einer

holprigen Straße in die größte Stadt an der Nordküste nach P.G. brachte.

Ab hier fängt das Hinterland an; kleine Bauerndörfer – oft nur Gehöfte säumen den Weg; Reisparzellen unterbrechen den jetzt üppigen Urwald. Am Fluss angekommen, fing der 2 stündige Fußmarsch an. Vorbei an Wasserfällen, Palmenhainen, - kleinen Hütten, die teilweise bewirtschaftet wurden, kamen wir an unserem Ziel an.

Eine Lagune lud zum erfrischenden baden ein, während Einheimische für uns Schweinefleisch, Hühnchen und Fisch mit Reis kochten, sowie Salat Ananas und Mangos zubereiteten; das ganze wurde in Bananenblättern serviert. Der Rückweg ging vorbei an Reisfeldern, die mit Pflug und Wasserbüffel bewirtschaftet werden. Die Durchquerung mehrerer Flüsse war nach dieser Stärkung ein reiner Spaziergang.

Der letzte Besuchspunkt an diesem Tag führte uns über eine Hängebrücke in ein typisches philippinisches Dorf, das nur von Einheimischen bewohnt wird. Unserer Reisegruppe viel sofort der Kinderreichtum auf,

(die Hälfte der Filipinos sind unter 15 Jahre) sie leben sehr spartanisch, haben aber alles ihr Auskommen.

Neben der obligatorischen Kirche gibt es auch eine moderne Schule, doch die Stimmung der Teilnehmer war teilweise gedrückt. Für uns als zivilisierte Mitteleuropäer wirkte das Leben sehr ärmlich, doch verhungert auf den Philippinen niemand.

Mit vielen Eindrücken kamen wir gegen 17:00 Uhr wieder in unserem kleinen „Paradies“ an,

und manche hatten nur noch den Wunsch sich von Cynthia unserer Massage-Maus 1 Stunden lang verwöhnen zu lassen.

Die Herren der Schöpfung fanden es schade, dass Cynthia „nur“ die müden Knochen massiert hat.

Ein anderer Trip führte uns an den berühmten Stand „White Beach“, wir mieteten ein Boot, das uns direkt hinbrachte, immerhin eine Fahrstrecke von einer dreiviertel Stunde und 3 Buchten weiter und

schon waren wir wieder mitten im Getümmel der fliegenden Händler.

Sie boten uns Getränke (leider kein Bier) Eis, Schmuck, Kettchen, Muscheln und Messer und Uhren an, es sind immer die gleichen Waren, doch es macht Spaß mit den Händler (oft noch Kinder) zu feilschen, denn sie sind nie aufdringlich – und hier bekommt man noch etwas für sein Geld.

Ein kleiner Wehrmutstropfen.....unsere Gruppe wurde nun ein Grüppchen, Anita, Simone und Olaf reisten nach 2 Wochen ab. Wir durften noch eine weitere Woche mit ausgiebigen Tauchgängen genießen; das Wetter wurde nun etwas wechselhafter und ein Tauchboot mit Japanern kenterte und sie verloren ihr Equipment in ca. 100 Metern Tiefe.

Ute hingegen hat einen Gruppenrekord aufgestellt, nachdem Dietmar ihr die abblasenden Automaten provisorisch zwischen Mittagschläfle und nächsten Tauchgang eingestellt hat, kam sie auf sagenhafte 43 Tauchgänge.

Die restlichen Tage vergingen wie im Flug, und so nahte nun langsam auch für den Rest der Gruppe das Urlaubende. Ute machte noch eine affige Erfahrung, als der Kletterkünstler „Charly“ ihr bei der Verabschiedung die Brille von der Nase holte, um sie sich selbst aufzusetzen; als das Äffchen bemerkte, das die Vorfenster nicht passten, hatte er keine Verwendung und ging seiner Lieblingsbeschäftigung nach, Pfannkuchen und Erdnüsse essen bis zum abwinken.

Am 11. Februar war es dann soweit, es hieß Abschied nehmen, - und der viel uns wirklich nicht leicht, hatten wir doch dieses „kleine Paradies“ lieb gewonnen; - verschiedentlich mit ein paar „blauen Flecken“ und um manche Erfahrung reicher, verabschiedeten wir uns von neu gewonnenen Freunden, von der Tauchercrew und vom Personal, das uns täglich mehrmals verwöhnt hatte !

Wir gingen zum letzten mal an Bord des Auslegerbootes, welches uns in 2 Stunden nach Batangas brachte – in 4 weiteren Stunden – in der Zwischenzeit war die die Sonne am Horizont verschwunden und die Nacht hereingebrochen, gab es auf dem Flughafen eine Überraschung – das Tauchgepäck von Ute kam nicht mit.

Nach telefonischem recherchieren wurde auch das geregelt, und voraussichtlich in 3 Wochen – so hoffen wir - kommt das Gepäck nach.



Abschließend möchten wir uns bei Gabi + Dietmar für die gute Vorbereitung und die professionelle Durchführung der Reise im Namen aller bedanken, und Dietmar mit seinen eigenen Worten zitieren „Des mach mrmom!“
(Wir machen es nochmal)

Reisebericht von Johannes Stängle und Ute
Dürr 17.02.2005

Anmerkung von Gabi und Dietmar: Vielen Dank an Ute und Johannes für den tollen Reisebericht, sowie auch an den Rest der Truppe:
Anita, Andre, Simone und Olaf für Eure unkomplizierte Art und die tollen Tage mit Euch.